



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle

Mittwoch, den 9. November 1887.

Nr. 262.

88. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Die hiesiglich 30 Mart betragenden Renten der **Vernichteten** Stiftung für treue weibliches Gethue sind für denjenigen weiblichen Dienboten, welcher am längsten bei einer Herrschaft gedient hat, bestimmt. Hausfrauen, Wirthschafterinnen und Kammermädchen sind ausgeschlossen.

Diejenigen weiblichen Dienboten, welche sich für das laufende Jahr um die gedachten Renten bewerben wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 30. November d. d. entweder schriftlich an den Magistrat oder persönlich im Secretariat der Armen-Verwaltung — Sparfahngengebäude Rathhausgasse Nr. 1, Zimmer Nr. 7 zu melden und die Bescheinigung ihrer Dienstherrschaft mitzubringen.

Halle a. S., den 1. November 1887.

Der Magistrat.

Der Baunternehmer Eduard Keckl von hier beabsichtigt, auf dem von ihm erworbenen an der jetzigen Deskaustraße jenseits der Halle-Arnsbergener Eisenbahn in der Gemarkung Halle a. S. belegen, im Grundbuch Stadtblatt Band 11 Blatt 10 eingetragenen Grundstücke eine Gärtnerei einzurichten, sowie dabeih eine Gärtnerwohnung nebst dazu gehöriger Stallung zu erbauen.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes über die Einbindung neuer Anpiedelungen vom 25. August 1876 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerken, zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern der angrenzenden Grundstücke oder von den benachbarten Grundstücken innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen, vom Tage des Ergehens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der hiesigen Polizeiverwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe sich durch Thatfachen begründen läßt, welche die Ausnahme rechtfertigen, daß die Anpiedelung den Schutz der angrenzenden Grundstücke aus dem Feld- und Gartenbau aus der Fortwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden würde. Das betreffende Bauprojekt liegt im Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, während der Dienststunden zur Einsicht bereit.

Halle a. S., den 4. November 1887.

Der Magistrat.

Unter Hinweis auf die hiesige Bekanntmachung vom 28. September cr. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die von den hiesigen Behörden unter Zustimmung der Polizeiverwaltung festgesetzte neue Bauordnung für alle Seiten der kleinen **Mischstraße** nunmehr **endgültig** festgesetzt ist, da die erforderlichen Einwendungen gegen die Angemessenheit dieser Bestimmungen zurückerlegt worden sind.

Bemerkte wird hierbei noch, daß der bezügliche Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15 des Polizeiverwaltungsgebäudes zur Einsicht ausliegt.

Halle am 7. November 1887.

Der Magistrat.

Die Witwe **Adams** hierorts, Rathhausgasse Nr. 7 wohnhaft, welche durch Erkenntnis des Bezirks-Amtsgerichts zu Vertheilung der Erlaubnis zum Betriebe des Handlungsgewerbes entzogen ist, hat auf mehrfache diesbezügliche Anträge der Polizeiverwaltung erklärt, daß sie keine Lust hat, zur Vertheilung der noch in ihrem Gewahrsam befindlichen verfallenen Wänder abzugeben, dieselben vielmehr bis zur Einlösung aufzubehalten wolle.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniss der Interessenten gebracht, daß nach dem Gesetze die verfallenen Wänder nur mittels Auktion zur Veräußerung gelangen dürfen, und daß daher Frau **Adams**, wenn sie diesen Weg nicht beschreiten will, die gesetzliche Pflicht hat, die Wänder bis zu deren event. Einlösung aufzubehalten.

Halle a. S., den 4. November 1887.

Die Polizeiverwaltung.

Wegen der am **10. d. M.** **Abends** beginnenden Auktion der verfallenen, im dritten Quartale 1886 beschlagnahmten und erneuerten Wänder kann, am **S. 9. und 10. d. M.** die **Einlösung verfallener Wänder** nicht gestattet werden, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Wänder zu bewirken.

Es gelangen deshalb an den vorgenannten Tagen nur **Wänder** zur **Einlösung**, welche in **rothem Druck** ausgestellt sind.

Halle am 7. November 1887.

Das Verzeichnis der Stadt Halle.

Redactioneller Theil.

Halle, den 8. November 1887.

Ein neues Gewehr.

Es sind erst wenige Monate her, daß wir in Deutschland erlaubten, die Militärverwaltung habe im Geheimen seit längerer Zeit schon an der Beschaffung eines neuen Gewehrs gearbeitet. Im letzten Sommer wurden die Soldaten mit dem neuen Repetiergewehr eingeführt. Jetzt heißt es, das Repetiergewehr, das wir eben bekommen und das die weitaus meisten deutschen selbst für Gewehre höchst interessirenden Männer nicht einmal gesehen haben, sei — veraltet, ein neues Gewehr sei notwendig, und zwar ein Gewehr mit kleinem Kaliber. Nur Dreyer konnte mit seinem Zündnadelgewehr Popularität erlangen, Manier wurde nur noch bekannt; wenn wir eigentlich das Magazingewehr zu verdrängen wollten, wozu das Publikum nicht einmal mehr, und schon wenig ein neues Gewehr.

Selbstverständlich müßten wir das neue Gewehr haben. Wenn es Thatsache ist, daß unser Gewehr sowohl von denen der Feinde als der Bundesgenossen übertrifft, dann ist es ganz zweifellos, daß wir ein neues Gewehr haben müssen und haben — werden. Da wird es im Reichstage keine Opposition geben. Vielmehr ist wahrscheinlich werden Mitglieder der Opposition die Frage stellen, ob auch die Militärverwaltung, als sie die geheimen Fonds für die Anschaffung des letzten Gewehrs verlangte und erhielt, auch Alles gewußt hat, um das Erneuernde und Aeltere auf dem Gebiete der Infanteriebewaffnung gesüht und gehunden und ob sie sich nicht eine Unterlassungshünde zu Schulden hat kommen lassen, welche viele, viele Millionen betraglich. Aber das Ende vom Liede wird kein und muß sein, daß der Reichstag von Neuem viele, viele Millionen bewilligt, um der deutschen Armee das neue und beste Gewehr zu verschaffen.

Aber Schade um die verausgabten Millionen! Und wer weiß, ob nicht, wenn wir das Gewehr mit dem kleinen Kaliber angeschafft haben werden, wir nicht sofort wieder ein mit einem kleineren Kaliber, mit ranterer Flugkraft, oder wer weiß welchem neuen Fortschritt werden anschaffen müssen, und die vielen, vielen Millionen wieder hinausgeworfen sein werden!

Wahrscheinlich, ja sogar wahrscheinlich ist es schon, daß wir noch nicht das allerbeste Gewehr in dem neuen bekommen werden. Das Gewehr, das am schnellsten schießt, am weitesten trägt, am sichersten trifft, die meisten, wenn schon nicht todtet, so doch kampfunfähig macht, dieses Idealgewehr wird so bald noch nicht gefunden werden, und der Etappen zu ihm mögen noch viele und recht kostspielige sein. Aber weit entfernt, diesen Weltlauf zum Idealgewehr zu beklagen, begrüßen wir ihn vielmehr mit aufrichtiger Freude, und selbst die für die veralteten Gewehre verausgabten Millionen vermögen wir nicht als verloren anzugehen.

Belanntlich ist Deutschland der erste Staat gewesen, welcher mit Einführung des Repetiergewehrs vorwärt. Diesem Vortheile sollte uns für eine Reihe von Jahren vor allen übrigen Völkern eine ungenutzte Gelegenheit stehen. Aber als die deutsche Armee allmählich mit dem Repetiergewehr ausgerüstet war, da hatten insbesondere auch die Nachbarn Anstalten getroffen, das Verloren nachzuholen. Das ist ihnen, wie sich jetzt zeigt, mit keiner zu gutem Erlolge gelungen. Die Katholiken bei der Einführung des Magazingewehrs bestritten nach dem „A. T.“ die Größe des Kalibers. Die ungeheure Vervollkommnung, welche die Schusswaffen im Laufe der letzten Jahrzehnte erfahren haben, läßt die eine Thatsache feststehend erscheinen, daß die Wirkung des Schusses bis zu einem gewissen Grade zunimmt, je kleineres Kaliber der Lauf hat, aus dem das Geschoss geleitet wird. Diese Erfahrung war nützlich, als in dem letzten Jahre das frühere Kaliber durch das 11 Millim. System verdrängt wurde. Auch bezüglich des Repetiergewehrs hat sich Deutschland bekanntlich für das 11 Millim. Kaliber entschieden. Frankreich wählte dagegen das 8 Millim. Kaliber. Dasselbe Unglück folgte anfänglich dem deutschen Beispiel, stellte jedoch, bevor einige Wochen, als bereits 200,000 Gewehre fertig waren, die Fabrikanten ein und erzwang sie zur Einführung des 8 Millim. Kalibers. Nunmehr ist auch die deutsche Militärleitung zur Einsicht gelangt, daß das 8 Millim. Magazingewehr einen großen Vorzug vor allen anderen Schusswaffen besitzt, und die Einführung desselben auch in der deutschen Armee kaum umsetzbar hervorzubringen. Die „Post“ berichtet demnach, daß der Reichstag in der bevorstehenden Session am Bewilligung der finanziellen Mittel angegangen werden wird, welche erforderlich sind, einen neuen Repetierherzustellen. Die „Post“ berichtet u. A.: Das französische 8 Millim. oder sagen wir das kleinste Kaliber ist dem 11 Millim. oder kleineren Kaliber in ähnlicher Weise vortrefflich überlegen, wie letzteres dem 11 Millim. über das 8 Millim. Kaliber vorzuziehen ist. Man ist aber das 8 Millim. Kaliber noch gar nicht das kleinste; es soll auch ein 7 1/2 Millim. Kaliber mit einem Magazingewehr noch im Bereiche der Möglichkeit liegen. Es giebt also für uns noch immer ein Mittel, die Franzosen in diesem Punkte zu überbügeln.“ Das neue Infanteriegewehr M 71 soll vorläufig zur Bewaffnung der Besatzungstruppen verwendet werden.

Interritusvireis
für die vergeblichen Carthago-Beile oder deren Namn 15 Brg.
Reclamen
vor dem Lagerhause die dreigepaltene Cornuzelle oder deren Namn 40 Brg.

Wenn auch sonst keine Anhänger einer bestimmten Politik hier halten wir es mit den Bestimmten. Wir wünschen den Frieden, den ewigen Frieden, wissen aber, daß weder Christenthum noch Humanität, noch Klugheit selbst die civilisirten Völker abhalten werden, sich unter einander gelegentlich zu zerstreuen, sich den größten politischen und materiellen Verlusten auszuweichen. Für die absolute Nothwendigkeit kann die Völker zwingen, in ihrem eigenen Interesse im Frieden zu leben. Wenn die Kriegswaffen erst so vervollkommen sein werden, daß der Krieg zur Unmöglichkeit wird, weil aus demselben weder Sieger noch Besiegte hervorgehen, sondern Niemand übrig bleibt, erst dann wird der große Wunsch der Frommen, Weisen und Menschensfreunde, der Wunsch nach ewigen Frieden verwirklicht sein. Die amerikanische Dynamitlampe scheint einen bedeutenden Schritt vorwärts in dieser Richtung zu sein. Wenn die Berichte über die Leistungen dieses Prachtgeschüßes wahr sind, wozu nützen dann noch Panzergeschiffe, Torpedos und die übrigen bisherigen Leistungen der Marinekunst?

Aber nicht nur weil jede allmähliche Verbesserung der Waffen im Grunde ein Schritt ist, der uns dem letzten Ziele nähert, sind wir über diese Erfindungen weiter nicht böse, sondern weil sie thatsächlich schon jetzt die Aufrechterhaltung des Friedens dann und wann verhindern. Seitdem man gesehen, daß das Zündnadelgewehr große Erfolge erzielte, hat, und daß das Magazingewehr dem Feinde so viel Schaden zugefügt hat, daß wir eine ganze Anzahl anderer für die heutigen Truppen vortrefflicher Momente verhielt haben, — daß das Magazingewehr den Franzosen dieselben Vorteile verschafft hat, wie i. Z. uns das Zündnadelgewehr, seitdem hüten sich alle Staaten, mit einem irgendwo inferioren Gewehr in den Krieg zu ziehen. Wir sind nicht ganz sicher, ob nicht mehr als die deutsche Gebuld und Bismarcks Kühnheit den Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges im letzten Jahre verhindert hätte der Umstand, daß Deutschland das bessere oder vermeintlich bessere Repetiergewehr hatte. So lange ein Staat fürchtet, daß der Staat, den er betrogen will, eine bessere Waffe hat, wird er keinen Krieg anfangen. Das Selbst für die bessere Waffe erkauft die Fortdauer des Friedens. Wir zählen, indem wir immer bessere Waffen uns anschaffen, als die des Feindes sind, eine Art Friedensprämie. Der beste Krieg kostet immer noch unendlich viel mehr als die Anschaffung der jeweilig besten Waffe.

Jedes Volk suche sich das beste Gewehr zu verschaffen und fürchte, daß das Nachbarvolk das bessere habe. Dann haben wir zwar stets viele Millionen anzugeben, aber wir haben — Frieden, Frieden wenn auch nicht Ruhe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Ankunft des Jaren am Berliner Hofe. Sie schreibt: Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland wird auf der Rückreise nach Petersburg mit seiner Familie in der nächsten Woche aus Kopenhagen in Berlin eintreffen. Ueber Tag und Stunde der Ankunft, sowie über die Dauer des Aufenthaltes ist jedoch Näheres noch abzuwarten.

Das Ereignis vollzieht sich diesmal unter so besonderen Umständen, daß es fast alles politische Interesse des sich nicht an die Zukunftsentwickelung der Mächte der Erde zu knüpfen pflegte, verloren hat. Der Zar reist über Berlin, weil es kaum anders möglich ist, in dieser Jahreszeit von Kopenhagen nach Petersburg zu gelangen. Es würde geradeweg eine feindselige und beleidigende Demonstration, wenn der Zar unter den obwaltenden Umständen Berlin umgehen würde. Dazu liegt trotz aller politischen Spannung kein Anlaß vor. Aber der Wunsch, der nur auf einige Stunden berechnet ist, wird sich auf einen Austausch der notwendigen Höflichkeit begründeten politische Freundschaft nicht zur Verhandlung kommen. Es handelt sich einmal über dieser Kaiserbegehung die trübe Atmosphäre einer steigenden Spannung und Missimmung zwischen den beiden großen benachbarten Mächten und Völkern. Es ist unmöglich, diese beiden benachbarten Großmächte zusammenzubringen zwischen Rußland und Frankreich, das fortgesetzte Hinarbeiten auf einen Angriffsbund gegen Deutschland, die Anträge des Deutschenbundes im russischen Volk und in den leitenden Kreisen, die panrusische Aufhebung, die Verfolgung deutscher Erzbischofe und der Verletzung aller Rechte in den deutschen Reichthümern Deutschlands, die Feindschaften gegen alle deutschen Interessen auf wichtigsten Gebieten zu vergessen, die ganze Reihe jener Vorgänge, welche seit einer Reihe von Jahren das russische Volk so innig verhängnisvoll zwischen den zwei Nachbarreichen getheilt haben. Es mag sein, daß Rußland mit der Zeit doch einmal inne wird, daß es kein Ansehen und keine Macht in der Welt nicht erlangen kann, als es allen Bedingungen und den natürlichen Bedürfnissen zum Trotz die alte Bundesgenossenschaft verfallen läßt, um beizurück zu kehren, die unheimlichen Bedrohungen zu leisten, die dem Kaiserreich seinen Ruin bringen können. Denn außer dem Zweifelhaft ist es kein natürliches Band, kein gemeinsames Interesse zwischen dem autokratischen Rußland und dem durch die Intelligenz seiner Wäldpolizei, sondern auch ganz beinahe durch die millionen revolutionären Kräfte in seinem eigenen Innern daran angeheftet, die Gewandtheit der großen Völker und erhaltenen Mächte in Europa zu suchen. Es könnte auch dem Jaren solche Gedanken kommen mögen, wenn er dem Oberhaupt des deutschen Reichs wieder begegnet?



* Die Nordd. Allg. Ztg. vermisst, daß der Landwirthschaftsrath nicht klar gestellt, ob nicht das Termin-Spekulationsgeschäft in Ostpreußen vom heftigsten Einfluß auf seinen Preisdruck ist, unter welchem unsere Landwirthschaft leidet, das genannte Blatt meint, es wäre sehr verwerflich, wenn die am Ostpreußen-Effektenhandel betheiligten Kaufmannschaften untereinander, oder nicht die an den Provinz zutretenden gewöhnlichen "Besitzer" von nur auf den Papier vorübergehenden Ostpreußen, sondern in der Speichern und Scheunen lagernden Produkte unserer Landwirthschaft sehr zum Nachtheil der letzteren beeinflussten und vielleicht gerade zu verdrängen ihr Papieres Dasein trüben.

* Der Prozeß wider den General Caffarel, die Frau Limouzin und Katozzi und den Senator General d'Andlau, welcher letzterer wegen nicht entschuldigter Anwesenheit vor Gericht benachtheiligt ist, hat gestern Montag Vormittag vor dem Pariser Tribunal begonnen. Die Vorgekommenen sind angeklagt, betrügerische Handlungen oder beschuldigter Betrug. In der Anklage ist keinerlei neues Material enthalten. Im Verlaufe der Verhandlung gab der General Caffarel seine geschäftlichen Beziehungen mit Frau Limouzin zu. Er habe sich auf zwei Edwergeschäfte eingelassen, aber allein aus dem Grunde, weil Frau Limouzin gefällig zu sein und ohne irgendwelchen Geldgewinn davon gehabt zu haben, wenn er auch gehofft habe, hierbei Nutzen zu finden, die es ihm ermöglichten, den Verlegenheiten, in welchen er sich befand, abzuhelfen.

Ein weiteres Telegramm aus Paris meldet uns, daß man am Sonntag Abend in Douai eine Manifestation gegen den Unterrichtsminister Spuller wegen Verlegung der Galandien von Douai nach Lille beschloß. Die Besuche ließ daher bei der Kirche Spuller's den Bahnhofs und die Zugänge zur Bahn militärisch besetzen. Die Menge wurde durch einen Truppendeton zurückgehalten, so daß sie die beschlossene Manifestation nicht bewerkstelligen konnte. Nach Ablauf des Tages zog eine Anzahl zur Unterpräfektur und zerstreute sich durch die Straßen der Stadt. Die Gendarmen zerstreuten schließlich die Menge.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer brachte der radikale Deputirte Delattre eine Interpellation an über den Mobilisierungsversuch vom Gesichtspunkte des Eisenbahntransportwesens aus und erklärte, Frankreich stehe, was die Schnelligkeit und die Sicherheit der Transporte angeht, hinter Deutschland zurück. Der Kriegsminister Ferron erwiderte, die Eisenbahngesellschaften hätten Verbesserungen vorgenommen, der jüngste Mobilisierungsversuch sei sehr befriedigend ausgefallen. Er dankte der Kammer und dem Senate für die Genehmigung des Beschlusses. (Beifall.) Die Kammer nahm hierauf eine Tagesordnung an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen für die

Sicherheit und Schnelligkeit von Truppentransporten auf Eisenbahnen.

Der Senat genehmigte die Konventionen vorlage in der von der Kammer beschlossenen Fassung. Die nachträglich bekannt wurde, hatte Ministerpräsident Goblet 1. 3. aus Anlaß der ersten Schwebel-Affäre darauf gedrungen, Deutschland ein Ultimatum zu stellen, auf die Gefahr hin, daß daraus ein Krieg entspringe. Gegen seine sonstige Gewohnheit mißte sich Grewy, in die Verhandlung und ermahnte unter Hinweis auf seine sonstige Methode, nicht leicht Entschlüsse zu fassen. Goblet erklärte, den Vorwurf der Leichtfertigkeit nicht zu verdienen, so lange er Ministerpräsident sei, werde er nicht zugeben, daß die französische Politik die Wege der Feigheit einschlägt. Die Forderung der Stellung eines Ultimatus an Deutschland wurde schließlich mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Zahlreiche republikanische Deputirte haben den Präsidenten Grewy bezeugt, um ihm die Versicherung abzugeben, daß das Votum der Kammer für Einsetzung einer Enquete-Commission nicht gegen seine Person gerichtet sei.

* Das offizielle Journal der St. Petersburger, bemerkt, die in dem Delegations-Ausschusse landgesetzliche Ausschaffung des Großen Rathnoff über die Lage des Prinzen von Koburg unterliege sich wesentlich von der Auffassung der russischen Regierung. Nach Rathnoff ermangele die Lage des Prinzen, um eine Gefährdung zu sein, nur der Befähigung der Mächte. Russland aber habe niemals die Verpflichtung der Waise des Prinzen anerkannt; da diese Verpflichtung selbst nur ein Produkt der Gewaltthat und der Ungleichheit sei. Bei dieser steigenden Meinungsverschiedenheit hinsichtlich des Ausgangspunktes sei es schwierig, sich über den Charakter der bulgarischen Krise zu verständigen. Was die Demissionen Rathnoff's angeht, Russland an die Sache des Friedens anzuschließen, so bedürfe es keiner besonderen Hervorhebung, daß diese Demissionen allerdings sehr angebracht wären. Dieser Friede werde von Russland ebensomöglich bedroht, wie die Unabhängigkeit der Balkanländer.

Die meisten englischen Morgenblätter betreffen die Rede Rathnoff's in der ungarischen Delegation in günstigen und bestimmenden Sinne, namentlich den Hinweis auf die Identität der Ziele Englands. Dieser Hinweis, sagt "Daily Chronicle", bestärke die Ueberzeugung, daß England, obwohl es nicht thatsächlich einen Theil der Allianz bildet, doch innerhalb des freundlichen Schutzes derselben stehe und erforderlichen Falles bereit sei, an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken. "Daily Telegraph" bezeichnet die Rede als das neueste Zeichen am politischen Horizont, welches bessere Friedensausichten für das kommende Jahr anbiete.

* Wie uns ein Telegramm aus Chicago vom 6. ds. meldet, wurden bei einer Unternehmung derjenigen Zellen, in

welchen die verurtheilten hiesigen Häftlinge gefangen gehalten werden, in der Halle des Ganges sechs Gefangene ben gefunden, welche unter Zeitungsblättern verborgen waren. Diese Nachrichten verbreitete sich mit größter Schnelligkeit in der ganzen Stadt und erzeugte große Aufregung. Es sind bereits mehrere Anträge bezüglich der Befreiung von Journalen aus dem Gefängnisse getrieben worden. Der Minister des obersten Gerichtes von Illinois hat den Repräsentanten der Vereinigten Staaten und den größten Zeitungen Europas die vollstän digen Bericht über die Verhandlung gegen die Anwärter vor dem Gerichtshof von Illinois zugeführt, um das betreffende Verfahren des Gerichts hiesig darzulegen. Dem Verh. Abg. wird an gemeldet, daß der Richter Engel in Chicago einen sehr E. 16 im Ordnung mittels Bandagen gemacht habe, daß es gelang jedoch, denselben am Leben zu erhalten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 7. November. Das Reichsgericht hat heute den Prozeß gegen Simml, Kautsky und den ehemaligen Reichsboten "Ludo Godava" zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Wien versetzt.

Breslau, 7. November. Heute Vormittag beendete unter Vorsitz der Deputation der Sozialisten die Verhandlung im Reichsgericht wegen sozialistischer Umtriebe. Unter den Angeklagten befindet sich der Reichstagsabgeordnete Singer.

Bonn, 7. November. Der Präsident des landwirthschaftlichen Provinzialparlaments ist gestern gestorben. **Bameln, 7. November.** Heute Morgen ist der nürdische Hügel der Weisenbleiche einestrichs mehrere Arbeiter tödtlich verwundet worden. Der Ort ist durch einen Brand von dem Feuer zerstört worden. Die Meldung zu, daß nach dem ungarischen Ministerium für Landesvertheidigung, Reservary mit dem Reichsdeputirtenrath gebildeten Untersuchungen die Errichtung einer ungarischen Reichsdeputirtenversammlung beschlossen worden ist.

Wien, 7. November. Die "Allgemeine Zeitung" hat die Besetzung der Reichsdeputirtenversammlung durch die Reichsdeputirtenrath beschlossen worden ist. **Wien, 7. November.** Die "Allgemeine Zeitung" hat die Besetzung der Reichsdeputirtenversammlung durch die Reichsdeputirtenrath beschlossen worden ist. **Wien, 7. November.** Die "Allgemeine Zeitung" hat die Besetzung der Reichsdeputirtenversammlung durch die Reichsdeputirtenrath beschlossen worden ist.

Wien, 7. November. Die "Allgemeine Zeitung" hat die Besetzung der Reichsdeputirtenversammlung durch die Reichsdeputirtenrath beschlossen worden ist.

11) Auf den Wegen des Lebens.

Novelle von C. Just.

"Sprechen Sie von Ihrem Alter, lieber Graf", fuhr die alte Frau fort, indem sie sich in ihren Stuhl niedersetzte und ein Heulor brach, das in ihrer Nähe in einem Topfe blühte. "Wissen Sie auch, was man von Ihnen sagt, das Sie nichts als ein Comtesse Abia anhalten und sie auf Ihr Schloß als Gattin führen werden?" - "Sehen Sie, Graf, und doch sprechen Sie von Alter." Ihre Worte suchten diejenige Katharina's, aber die Augen des jungen Mädchens waren gefenkt, und kein Zug in ihrem Gesicht verrieth eine innere Bewegung.

"Alto das sagt man von mir?" entgegnete Graf v. d. Edel langsam und wie überlegend. "Nun, es wäre dies keine üble Parthei, ich habe noch gar nicht daran gedacht, man kann es aber wenigstens erwägen; in Stand und Alter einander gleich, wahrhaftig gar nicht übel." Bei diesen Worten schlug Katharina ihre Augen wie frugend zu dem Grafen auf, und wieder fuhr das feine ironische Lächeln bligartig über seine Züge.

Der Graf stand auf, "Verzeihen, Frau Baronin, ich will den Freiherren noch einen Augenblick in der Bibliothek begrüßen; doch komme ich bald wieder, um das wichtige Kapitel einer Verheirathung in weitere Erörterung zu ziehen. Sie erlauben es doch, morgen, lieber Tag?" Er ersahte galant die fingerförmigen der alten Dame und führte dieselben an seine Lippen. "Wenn einmal ein solcher Gedanke bei mir gewekt ist, dann verfolge ich ihn auch mit allem Feuer der Jugend."

"O gewiß, Herr Graf, kommen Sie, so oft Sie wollen, Sie wissen, welche Freude Sie meinem Sohne und mir mit Ihren Besuchen machen", erwiderte die Baronin mit etwas erzwingender Artigkeit. Sein Tag verging nun, ohne daß Graf v. d. Edel einen Besuch auf Schloß Kottenau machte; jeden Vormund, jede Entschuldigung verdammend, kam er und blieb, so lange es ihm gefiel. Je mehr er Katharina auszeichnete, und das that er in ganz auffallender Weise, desto zurückhaltender und schüchter wurde diese; mit desto größerer Wärme begegnete ihm die alte Frau und zeigte ihm unverdrossen ihre Mißbilligung. Auch der Freiherren verlor die diesen Besuchen, auf Anregung seiner Mutter, wiederholt den Grafen in die Bibliothek zu seinen Studien und wissenschaftlichen Beobachtungen zu locken; er mußte seine Bemühungen jedoch aufgeben und zog sich mit verlegenen Lächeln allein in sein Zusehulium zurück.

Es war der Tag vor Katharina's Abreise herangekommen; es war ein heißer Nachmittag gewesen, die Sonne neigte sich allmählig ihrem Untergange zu, tausend Wohlgerüche wälzten die warme Luft unter den Bäumen des Parkes und die Mädchen schwärzten wirbelten umher in

ihren wilden sprossigen Kränzen. Die Nachigall war längst verstummt; denn der Herz war überderr, dem sie entgegengejuchet; aber jene, lockende Vogelstimmen fliehen sich hin und wieder noch der Schlangenschen nach, und oben in den Nesten der diebseligen Vögel rauchete es, und ein Paar kleine besiedelte Waldenbühner hüpfen in ihr Nestchen. Wilde Tauben gurrten herüber von dem einsamen gelegenen Theile des Parkes, und eines der halb zahmen Hühner lugte neugierig aus den nächsten Büschen nach den schönen Mädchen, das da auf einer einsamen Bank saß, mit einem Buche in der Hand, ohne doch zu lesen. Katharina Werner hatte ihren Kopf zurückgelehnt an den Stamm der Linde und schaute träumend ins Weite, ohne daß ihr Blick an irgend einem Gegenstande haften blieb; die Hände mit dem Buche lagen lässig auf ihrem Schooße, und der feine Fuß war mit dem zurückfallenden Kleide bedeckt.

Pflicht wachte das Hühn seinen klugen Kopf und in großen Sprüngen verließ es sein Versteck. Katharina, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, blickte um sich und sprang rasch auf. Da lehrte unweit von ihr an einem Baum Graf v. d. Edel; sie hatte ihn nicht kommen hören; wer weiß, wie lange er sie bereits beobachtet. Ihr erster Gedanke war der, zu fliehen, sie fürchtete ein Allenstein mit diesem wunderbaren Manne, dann aber das kindliche ihres Vorhabens einsehend, grüßte sie freundlich und trat ihm näher, indem sie so unbehagen wie möglich sagte: "Sie hier, Herr Graf, und Sie wagen den Weg in den Park so allein?"

"Ja, Fräulein Katharina", erwiderte er, sich tief verneigend, "und wenn der Weg noch weiter gemessen wäre, ich hätte die Mühe nicht gescheut, Sie anzujehen." Das erste Mal redete er sie mit ihrem Vornamen an und seine Stimme klang weich und innig.

"Bitte, Herr Graf", sagte das junge Mädchen in flüchtiger Hast, "dann erlauben Sie wohl, daß ich Sie zurückbegleite ins Schloß, ich bedauere um Herzen, daß Sie meinetwegen so viel wagen; ich werde Sie stützen, wenn es noth thut, wir wollen gehen, — man wird uns erwarten."

Sie ward immer befangener; denn ohne den Blick zu erheben, schloß sie, wie der feinnge unverwundt auf sie gerichtet war.

Wir wollen nicht gehen, Fräulein Katharina, wir wollen hier bleiben an diesem stillen, einsamen Orte, ich setze mich zu Ihnen auf die Bank, ich habe mit Ihnen zu reden, und ich segne den Zufall, der mich Sie endlich allein finden ließ."

Dabei sagte er ihre Hand und führte sie zur Bank zurück. Katharina folgte ihm wie ein Kind, sie fürchtete diesen Mann, und doch konnte sie ihm nicht entinnen; es war ihr, als höre sie das ferne Brausen einer fallen-

den Wanne, moosig gelassen, und sie konnte nicht entweichen und mußte warten, bis dieselbe sie begraben würde.

"Fräulein Katharina", begann der Graf, ich lasse sie nicht fort von dieser Stelle, bis Sie mich gehört haben. Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich diese Stunde wünschend auf die Tage herbeigewünscht habe. Und plötzlich veränderte sich der Ausdruck seiner sonst so ruhigen Augen, ein verzehrendes Feuer glühte in denselben, und Blige um Blige zuckten aus ihnen hervor. "Katharina, ich liebe Dich, ich liebe Dich, Du wirst nicht allein eigen werden, sonst gehe ich zu Grunde in diesem elenden Leben. Katharina, sei mein Weib, mein Engel, der mich in den Hohen der Ruhe geleitet!"

Er versuchte sie an sich zu ziehen, doch sie entzog sich ihm mit einer heftigen Bewegung.

"Herr Graf!" Das war das Einzige, was sie über ihre zitternden Lippen brachte.

"Katharina, Du wirst mich lieben? — Du darfst es nicht, Du darfst es nicht; Du darfst nicht allein sein, lassen in der Einsamkeit eines Parkes, das mein bestes Wollen vernichtet. O Katharina, ich habe einst ein Weib begehrt, das hochgeehrt durch Geburt und Erziehung; aber sie konnte nicht begreifen; denn sie wollte herrschen, und ihr kaltes Herz fragte nicht nach Liebe. Auch habe ich einmal geliebt, doch das ist lange, lange her, das sind verunkelbare Zeiten. Verzeihe mir dies Alles und glaube an mich, wenn ich glaube an meine Liebe! Sprich ein Wort, Katharina, sprich, ob Du mein Weib willst, mein, schenkest, auf ewig?"

"Ich weiß nicht, o mein Gott", stotterte das junge Mädchen, "ich noch so jung, so unerfahren, so unbedeutend, wie könnte ich Ihnen genügen?"

"Katharina, ich bin bekannt als ein stolzer, unbegreiflicher Mann, Katharina, Du zeigst ich mich in meiner ganzen Dürftigkeit; mein Herz schmachtet nach Dir, mein Herz ersehnt Dich. Ich weiß, ich bin alt und krank, Deine Schönheit und Jugend gegenüber, aber ich werde wieder jung werden. Du wirst dich zu mir neigen, du wirst in Deiner süßen Hochbegehrtheit, Du wirst einen armen Mann, den das Geschick um Liebe und Glück betrogen, an Dein Herz nehmen, und er wird Dir Alles, was er besitzt, zu Füßen legen. Alles."

Und damit zog er das junge Mädchen förmlich an seine Brust und bedeckte ihre Stirn, ihre Augen, ihren Mund mit glühenden Küßchen, und preßte sie wieder und immer wieder an sein laut klopfendes Herz.

"Sch kann Dich nicht lassen, ich kann nicht ohne Dich leben!"

Und Katharina lag willenlos in seinen Armen, das Gesicht zitternd, keines Widerstandes fähig.

...Am gestrigen Vermittage empfing der Kaiser den Prinzen Wilhelm und nahm letzter auch einige Botschaften entgegen...

Der Reichsanzeiger bringt am der Spitze seines amtlichen Teils folgende Denkschrift an: Sie die uns allen Ihren Mienen bezeugen...

Von mehreren Seiten liegen mir günstige Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen vor. Die Nationalzeitung bringt folgende Mitteilung: Nach den letzten Nachrichten...

Die Königin Elisabeth hat sich am 12. November gegen die im Sommer verbotenen Mittel... Die Anträge der Kaiserin...

Die Berechnung des independenten Hofpredigers von Straßburg... Die Berechnung des independenten Hofpredigers...

Ein päpstliches Schreiben kündigt allen Gläubigen die bei Gelegenheit des Papstjubeljahres als Pilger nach Rom kommen...

Das aus von uns erwähnte und als behauptungswürdig legitime Gericht, wonach das Schiffsversicherungsamt...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Die Anträge der Kaiserin... Die Anträge der Kaiserin...

Berliner Börse vom 7. November.

Schon gleich nach Beginn der heutigen Börse kam eine matte Stimmung zum Durchbruch, verursacht durch die abfällige Kritik des Nationalen...

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Reichs-Rente, Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes items like Preuss. Anleihe, etc.

Wetterbericht des Kaiserlichen Observatoriums.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind, and Weather. Shows data for Nov 7 and 8.

Gründet
1859

J. LEWIN

Gründet
1859

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Halle-Berlin

**Manufactur- und Mode-Waaren,
Seidenstoffe, Sammete, Damen- und
Mädchen-Confection.**

Läuferstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Flanelle, Tücher.

Reise-, Schlaf- und Steppdecken.

Specialität: Besatz- und Mantel-Plüsch.

Wäsche-Fabrik.

Mein neuerbautes Geschäftshaus

ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß die Gröffnung desselben am gebrigen Tage stattfinden konnte.

Ich erlaube mir deshalb meine werthe Kundschaft auf die durch den Neubau bedeutend vergrößerten und vermehrten Waaren-Abtheilungen höflichst aufmerksam zu machen, die stets auf das Reichhaltigste und Sorgfältigste sortirt sind.

Sämmtliche Waaren, welche in den Rayons des Detail-Geschäftes ausliegen, offerire ich meinen werthen Kunden nach wie vor zu

Original-Fabrikpreisen.

Electriche Beleuchtung für Abendeinkauf.

Für den redactionellen und Subscriptionsbezug verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Druck: die Buchdruckerei (R. Kießmann) in Halle. — Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Sierzu 2 Beilagen.

